

„Stumm sind die Wälder,
Feuermann tanzet über die Felder!“

da setzte er rasch hinzu:

„Nimm dich in acht!
Eh' du erwacht,
holt dich die Mutter
heim in die Nacht!“

„Das ist das Sprüchlein der Regentrude!“ rief Frau Stine; „und nun rasch noch einmal! Und du, Maren, merk' wohl auf, damit es nicht wiederum verloren geht!“ Und nun sprachen Mutter und Sohn noch einmal zusammen und ohne Anstoß:

„Dunst ist die Welle,
Staub ist die Quelle!
Stumm sind die Wälder,
Feuermann tanzet über die Felder!
Nimm dich in acht!
Eh' du erwacht,
holt dich die Mutter
heim in die Nacht!“

„Nun hat alle Not ein Ende!“ rief Maren; „nun wecken wir die Regentrude; morgen sind alle Felder wieder grün, und übermorgen gibt's Hochzeit!“ Und mit fliegenden Worten und glänzenden Augen erzählte sie ihrem Andrees, welches Versprechen sie dem Vater abgewonnen habe.

„Kind,“ sagte die Witwe wieder, „weißt du denn auch den Weg zur Regentrude?“ — „Nein, Mutter Stine, wißt Ihr denn auch den Weg nicht mehr?“ — „Aber, Maren, es war ja die Urahne, die bei der Regentrude war; von dem Wege hat sie mir niemals was erzählt.“ —

„Nun, Andrees,“ sagte Maren und faßte den Arm des jungen Bauern, der währenddes mit gerunzelter Stirn vor sich hingestarrt hatte, „so sprich du! Du weißt ja sonst doch immer Rat!“

„Vielleicht weiß ich auch jetzt wieder einen!“ entgegnete er bedächtig.

„Ich muß heute mittag den Schafen noch Wasser hinauftragen. Vielleicht, daß ich den Feuermann noch einmal hinter dem Dornbusch belauschen kann! Hat er das Sprüchlein verraten, wird er auch noch den Weg verraten; denn sein dicke Kopf scheint überzulaufen von diesen Dingen.“

Und bei diesem Entschluß blieb es. Soviel sie auch hin und wider redeten, sie wußten keinen bessern aufzufinden.

Bald darauf befand sich Andrees mit seiner Wassertracht droben auf dem Weideplatze. Als er in die Nähe des Riesenhügels kam, sah er den Robold schon von weitem auf einem der Steine am Zwergloch sitzen. Er strahlte sich mit seinen fünf ausgespreizten Fingern den roten Bart, und